Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Alle Postanstalten, Bote und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8-gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4-gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3-gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 199. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 25. August 1928

Das große Treffen.

Stresemanns Opfer. — Gedämpfte Trommeln. — Kelloggs Reverenz.

Die europäischen und einige der außereuropäischen Kabinette rüsten sich zu dem großen Treffen, das für den 27. August zur Unterzeichnung des von Amerika vorgeschlagenen Kriegsächtungsvertrages in der Hauptstadt der Französischen Republik verabredet worden ist.

Aber in den Wein der Begeisterung, mit der man sich vorgenommen hatte, die Unterschrift auf diesem Dokument einer friedenswilligen Gesamtstimmung der durch den Weltkrieg hinreichend geläuterten Nationen zu vollziehen, sind schon einige Tropfen Eiswassers hineingeraten, seitdem plötzlich von London aus die Meldung verbreitet wurde, daß der britische Außenminister zu seinem aufrichtigen Bedauern krankheitshalber verhindert sein werde, an dem historischen Akt am Quai d'Orsay persönlich teilzunehmen. Herr Briand kann freilich, da er so klug war, den Ruhm der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes von vornherein und unter allen Umständen für sein geliebtes Paris in Anspruch zu nehmen, den kurzen Weg von seinem Landsitz zur Seine nicht gut als eine seinen augenblicklichen Gesundheitszustand übersteigende Kraftleistung ablehnen. Aber Dr. Stresemann muß nun wohl oder übel die Reise nach Paris auf sich nehmen, trotzdem seine ärztlichen Ratgeber am liebsten, kaum daß sein mehrmonatiger Erholungsurlaub abgelaufen war, ihm abermals ein milderes südliches Klima anempfohlen hätten, wo er allenfalls auf völlige Genesung von seinem nicht unbedenklichen Nierenleiden rechnen könnte. Aber die deutsche Politik scheut offenbar den Verdacht oder gar den offenen Vorwurf einer mehr oder weniger bewußten Sabotage des neuen Friedensvertrages, der nach ziemlich mühseligen diplomatischen Verhandlungen in den nächsten Tagen in Paris zustande gebracht werden soll, und so muß Herr Stresemann schon das Opfer einer Pariser Reise und eines mehrtägigen bewegten Aufenthaltes inmitten dieses die ganze Welt in Atem haltenden Geschehens auf sich nehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Anstrengungen und die wohl unausbleiblichen Aufregungen einer solchen Zusammenkunft für seinen Gesundheitszustand nichts weniger als zuträgliche Folgen nach sich ziehen sollten. Immerhin wird unter diesen Umständen der Festakt von Paris, für den Herr Poincaré mit dem Trompetenchor seiner Herolde wohl schon auf einige eindrucksvolle Fanfarenstöße sich vorbereitet hatte, nur unter gedämpfter Trommeln Klang vonstatten gehen können, während die nachfolgenden Verhandlungen in Genf kaum noch auf besondere Aufmerksamkeit im Kreise der schon etwas müde gewordenen internationalen Zuhörerschaft rechnen können. Der Rat wird sich natürlich, wie es in den Satzungen vorgeschrieben ist, versammeln und das Plenum des Völkerbundes wird nach ihm seine festgesetzte Tagesordnung bieder und brav erledigen; aber es kann doch leicht kommen, daß er diesmal vor einem ziemlich leeren Parkett seine Rolle abhaspeln muß. Die Genfer Flitterwochen gehören ohnehin der Vergangenheit an.

*

Auch Herr Kellogg, der amerikanische Staatssekretär, wird nicht überall in Europa mit offenen Armen empfangen werden. In Paris zwar wird man es bei der Begrüßung des prominenten Gastes von jenseits des großen Wassers an hochtönenden Redensarten gewiß nicht fehlen lassen, in London aber wird man bei aller weltmännischen Gewandtheit, die den britischen Staatsmännern erb- und eigentümlich ist, doch schwerlich über die befremdende Tatsache hinwegkommen, daß der Träger dieses amerikanischen Friedenswerkes zwar keine Zeit finden will, um auch an der Themse seine Aufwartung zu machen, daß er aber trotzdem seinen kurz befristeten Reiseplan so weit erstrecken und dehnen will, um der Hauptstadt des Irischen Freistaates und dem Regierungschef der mit dem britischen Mutterlande nicht gerade in besonders angenehmen Beziehungen lebenden grünen Insel seine Reverenz zu machen. Man ahnt in London ganz deutlich, daß der amerikanische Staatssekretär von den militärisch-politischen Sonderverträgen, die ausgerechnet im Angesicht des kommenden Kriegsächtungsvertrages zwischen Frankreich und England geschlossen worden sind, nichts weniger als erbaut sein kann. Aber den Machtpolitikern an der Seine wie an der Themse erscheint nun einmal der Sperling in der Hand ungleich begehrenswerter als die Taube auf dem Dach und so zieht man es eben vor, neben dem neuen internationalen Friedensvertrag auch offene oder geheime Sonderabkommen unter Dach und Fach zu bringen, ohne Rücksicht darauf, ob durch sie der eigentliche Sinn der von Amerika angestrebten Friedenssicherung verstärkt oder — entwertet wird. Man traut es sich schon zu, das, was dem Kellogg-Pakt durch die Neuauflage der französisch-englischen Verständigung an innerer Bedeutung und Dauer versprechender Allgemeingültigkeit genommen wird, durch um so blendendere Begleitreden bei dem feierlichen Staatsakt vom 27. August zu ersetzen. Den Schaden von dieser Doppelzüngigkeit werden jedenfalls die schönen Seelen von England und Frankreich, die sich wieder einmal zur höheren Ehre ihrer Machtbefestigung in der alten Welt zusammenfinden, nicht haben; alles andere kann ihnen Hekuba sein.

Frankreich will keine Rheinland-Aussprache.

Räumungsdebatte weder in Paris noch in Genf.

Stumme Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Wenn in Deutschland in den letzten Wochen immer wieder die Bedeutung der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, des Versuches, zu einem Abkommen der Mächte zu gelangen, das eine Achtung des Angriffskrieges anbahnen soll, hervorgehoben wurde, so spielte die Hoffnung, bei dieser Gelegenheit Klarheit über die endliche Räumung des Rheinlandes von fremder Besatzung zu gewinnen, eine hervorragende Rolle. Das kann nicht scharf genug betont werden angesichts der jetzigen Entwicklung, die diese Hoffnung anscheinend in ein Nichts aufzulösen im Begriffe ist.

Donnerstag fand in Paris der außerordentliche Ministerrat statt, der endgültig über das Programm für die Unterzeichnung des Paktes und die damit verbundenen internationalen Fragen entscheiden sollte. Die über die Beschlüsse verbreitete amtliche Veröffentlichung besagt wie üblich wenig, desto mehr die begleitenden halbamtlichen Ergänzungen, die in einer Auslassung der „Agence Havas" zu finden sind. Danach wird es fast sicher, daß die französische Regierung gewillt ist, weder in Paris noch bei dem unmittelbar sich anschließenden Völkerbundrat in Genf die Rheinlandfrage aufs Tapet gelangen zu lassen, wenigstens nicht zwecks einer entscheidenden Lösung.

Die „Agence Havas" berichtet, daß, ausgenommen die durch Briand gehaltene Begrüßungsansprache bei der Paktunterzeichnung, keine offiziellen Reden gehalten werden würden. Es könnte zwar zwischen den Vertretern ausländischer Mächte in Paris ein Meinungsaustausch über die beim Völkerbund zu verhandelnden Angelegenheiten sich entwickeln, aber die Haltung der französischen Regierung werde die gleiche wie bisher bleiben. Höchst zweifelhaft sei es, ob es angebracht wäre, in Genf selbst halbamtlich, geschweige denn amtlich, über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes zu sprechen, da der englische Außenminister Chamberlain nicht anwesend sei. Die Bedingungen für eine Räumung könnten nur Gegenstand einer vorherigen Verständigung zwischen den Besatzungsmächten England, Belgien und Frankreich sein. Stresemann habe zwar in Thoiry zu verstehen gegeben, daß das Reich geneigt sei, gewisse Vorschläge für die Räumung zu machen. Niemals sei aber ein solcher Vorschlag vom Reich formuliert worden.

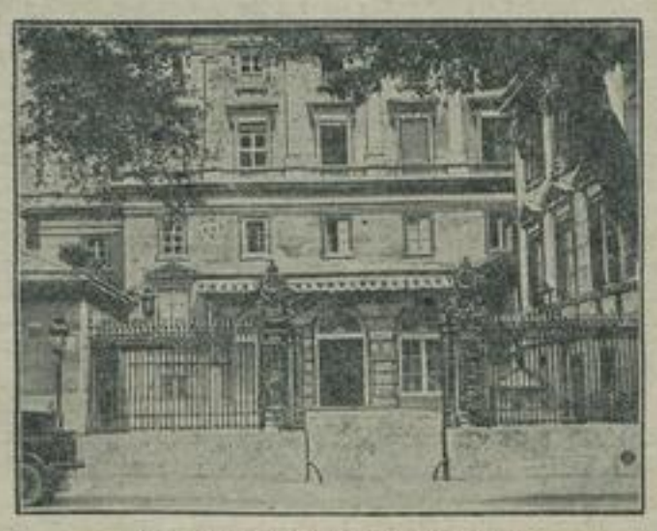
Der Ruf nach Garantien.

Noch deutlicher wird der mit Poincaré in enger Verbindung stehende „Petit Parisien". Die Auffassung der französischen Regierung in der Frage der Rheinlandräumung habe sich nicht geändert. Die Besatzung stelle ein Pfand dar, das nicht ohne ergänzende Garantien aufgegeben werden könne. Und im „Echo de Paris" sagt der Vertrauensmann Poincarés, Marcel Hutin:

Dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann würde, wenn er die Sprache auf die Rheinlandräumung bringen sollte, zu verstehen gegeben werden, die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes wäre für derartige Erörterungen nicht der geeignete Vorgang. Frankreich sei entschlossen, sich nicht zu irgend etwas verleiten zu lassen. Erst müsse man deutsche Vorschläge hören.

Aus solchen Äußerungen läßt sich unschwer erkennen, daß man in Paris kaum geneigt ist, Dr. Stresemann, wenn er wirklich die Vertretung Deutschlands bei der Unterzeichnung des Paktes übernimmt, irgendwie entgegenzukommen. Es bleibt die alte Leier, die nun schon so oft erklungen ist: Solange Deutschland zu dem Dawes-Plan nicht noch weitere Lasten auf sich nimmt, bleibt das Rheinland besetzt. Daran ändert Locarno nichts und darauf ist die Unterzeichnung eines Friedenspaktes ohne Einfluß. Des Einverständnisses von England, sogar desjenigen von Amerika scheint man in Paris sicher zu sein.

Unter diesen Umständen würde die sonst von vielen als begrüßenswert empfundene Annahme des Paktes wie manches andere ähnliche Unternehmen im verflossenen Jahrzehnt ziemlich bedeutungslos bleiben. Das muß man erkennen, um zur richtigen Würdigung der sich in Paris vorbereitenden Vorgänge zu kommen.



Das französische Außenministerium, in dem die Unterzeichnung des Kelloggschen Kriegsächtungspaktes vorgenommen wird.

So wird, wenn nicht alles täuscht, eine schöne, eine große Gelegenheit für den wahren Fortschritt der Menschheit wieder einmal versäumt werden. Paris wird für einige Tage widerhallen von dem Lärm, der das große Treffen der internationalen Diplomatie in seinen Mauern begleiten wird. Wenn aber dann der nüchterne Alltag wieder in seine Rechte tritt, werden wir sehr bald erfahren und einsehen, daß im großen und ganzen zwischen den Völkern alles beim alten geblieben ist. Schade drum, muß man wohl sagen. Aber Deutschland, das als erste Großmacht seine Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Kriegsächtungsvertrages erklärt hat, kann diesmal wirklich nicht für den Leerlauf dieser Aktion verantwortlich gemacht werden; das müssen dann schon die Herren Chamberlain und Briand unter sich ausmachen.

•

Nur Entgegennahme der deutschen Vorschläge.

Paris, 24. August. Der „Intransigeant" bringt interessante Einzelheiten über die Ausführungen des französischen Außenministers während des Ministerrats am Donnerstag, soweit sie die Rheinlandfragen betreffen. Aus diesen Aeußerungen Briands gehe die Erwartung der französischen Regierung hervor, daß Dr. Stresemann in den Unterhandlungen mit Poincare und Briand die Rheinlandfrage anschneiden werde. Auf französischer Seite werde man dagegen nichts zur Herbeiführung einer solchen Aussprache tun. Briand soll sich in sehr bestimmter Weise dahin ausgesprochen und hierfür auch die Zustimmung aller seiner Ministerkollegen gefunden haben, daß er die deutschen Erklärungen zur Rheinlandfrage nur entgegennehmen, sich jedoch nicht in Verhandlungen einlassen werde. Sogar der französische Pensionsminister Marin, der bekanntlich auf das Heftigste die Rheinlandräumung bekämpft, soll sich unter dieser Voraussetzung der Auffassung Briands angeschlossen haben. Die Auffassung der französischen Regierung, die diese seit längerer Zeit hege und deren Vaterschaft Poincare zukäme, geht dahin, daß die Räumung des Rheinlandes nur im Zusammenhang mit einer Revision des Dawesplanes und einer allgemeinen Schuldenregelung erfolgen könne, mit anderen Worten, das Rheinland kann vor der festgesetzten Zeit nur geräumt werden, wenn eine Herabsetzung der französischen Schuldenlast erfolge. Weitere Voraussetzungen seien Gegenleistungen Deutschlands auf dem Gebiete der Sicherheit für Frankreich und seine Alliierten. Da die Washingtoner Regierung keineswegs die Absicht habe, ihre Forderungen herabzusetzen, sei eine baldige Rheinlandräumung unwahrscheinlich. Man rechne jedoch mit der Möglichkeit, daß sich nach den amerikanischen Präsidentenwahlen die Lage ändern werde. Ob und wann die französische Regierung erneut um eine Herabsetzung ihrer Schuldenlast die Vereinigten Staaten angehen werde, sei noch völlig ungewiß. Soviel stehe jedoch fest, daß mit Staatssekretär Kellogg über die Schuldenfrage nicht verhandelt werden könne, sondern, sobald man den richtigen Augenblick für gekommen erachtet, mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon.

•

Kellogg in Paris.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg wurde in Le Havre bei seiner Ankunft von den französischen Zivil- und Militärbehörden begrüßt. Der Bürgermeister von Le Havre überreichte ihm die zur Unterzeichnung des Paktes bestimmte Goldfüllfeder. In Begleitung Kelloggs befand sich der kanadische Premierminister Mackenzie King. Die beiden Delegierten reisten alsbald mit einem Sonderzug nach Paris weiter, wo sie bei der Ankunft vom amerikanischen Botschafter und dem Vertreter der kanadischen Regierung empfangen wurden. Nachmittags stattete Kellogg einen Besuch beim Außenminister Briand ab.

Unterzeichnungsfeierlichkeiten.

Das vom Ministerrat festgesetzte Programm der Veranstaltungen entspricht im wesentlichen dem, was bereits bekannt ist. Die ausländischen Delegierten werden bei ihrer Ankunft von Vertretern des Präsidenten der Republik und der Regierung, speziell Vertretern des Ministeriums des Äußern, begrüßt werden. Briand wird sich höchstwahrscheinlich persönlich zur Ankunft einiger ausländischer Gäste einfinden. Der Unterzeichnungsakt selbst ist auf Montag, den 27. August, nachmittags 3 Uhr, anberaumt. Am Abend des Unterzeichnungstages findet im Ministerium des Äußern ein großes Bankett für die Paktunterzeichner, das diplomatische Korps und die Vertreter der parlamentarischen und politischen Welt statt, an-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF